

„Es wird keinen Kampf am Goldberg geben“

Auch die dritte Werkrealschule in Sindelfingen stellt Antrag auf Gemeinschaftsschule – Stadt sieht genügend Schülerpotenzial

Auch Sindelfingens dritte Werkrealschule will Gemeinschaftsschule werden. Der Kulturausschuss befürwortet mit großer Mehrheit den Antrag der Goldberg-Schule ans Kultusministerium, mit Beginn des Schuljahrs 2015/16 den Betrieb in der neuen Schulform aufnehmen zu dürfen.

VON WERNER HELD

SINDELFINGEN. Die Eichholz-Schule war unter den Ersten, die 2011 Gemeinschaftsschule wurden. Erst vor wenigen Tagen hat das Kultusministerium bekannt gegeben, dass die Johannes-Widmann-Schule in Maichingen ab dem kommenden Schuljahr als Gemeinschaftsschule an der Start gehen kann. Nun folgt auch die Goldberg-Schule dem Trend zur neuen Schulform. „Wir hatten einen langen Entscheidungsprozess“, räumte Schulleiterin Diemut Rebmann ein, als sie gemeinsam mit ihrem Konrektor Hannes Weber das pädagogische Konzept ihrer Schule den Mitgliedern des Kulturausschusses und des Schulbeirats präsentierte. Weber sagte im Hinblick auf kritische Stimmen aus den Reihen der Stadträte: „Ihre Skepsis hatten wir auch. Aber wir haben für unsere Schüler vom Goldberg und aus der Viehweide entschieden.“ In der Goldberg-Schule hat man die Erfahrung gemacht, dass immer mehr Eltern andere Schularten der Werkrealschule vorziehen und der Werkrealabschluss in der Wirtschaft nach wie vor „kritisch betrachtet wird“.

Die Stadtverwaltung ist überzeugt, dass die Zahl der Sindelfinger Kinder, die eine Gemeinschaftsschule besuchen, so groß sein wird, dass alle drei Gemeinschaftsschulen in der Stadt „stabile Zweizügigkeit“ (Kultur- und Schulamtsleiter Horst Zecha) erreichen. Das Schulamt hat ausgerechnet, dass im Schuljahr 2020/21 42 Kinder die Eichholz-Schule, 52 die Goldberg-Schule und 61 die Johannes-Widmann-Schule besuchen werden. Und auch in den Jahren bis dahin reiche es an allen drei Standorten dafür, dass jede Schule (mindestens) zwei Klassen pro Stufe bilden kann. „Wir machen uns wie bei den anderen Schulen auch diesmal die Initiative der Schule zu eigen, da sie in unsere Schulentwicklungsüberlegungen passt“, sagte Zecha.

Nein zu Aidlinger Plänen

Dass auch immer mehr Gemeinden, deren Kinder traditionell weiterführende Schulen in Sindelfingen besuchen, Gemeinschaftsschulen einrichten wollen, ficht die Stadtverwaltung nicht an. Sie tut in ihren Stellungnahmen dazu regelmäßig ihr Missfallen darüber kund – wie aktuell im Fall der Aidlinger Sonnenbergschule –, aber ohne Erfolg, wie die Beispiele Ehningen und Magstadt zeigen. Und wenn die Gemeinschaftsschule auf dem Goldberg der benachbarten Realschule ein paar Kinder abspenstig machen würde, wäre man bei der Stadt nicht traurig. „Die Realschule am Goldberg ist sehr voll“, argumentierte Zecha. „Im Hinblick darauf, dass wir dort Ganztagsbetrieb einrichten wollen, wäre eine Entlastung wünschenswert.“

Dass sich die beiden Nachbarschulen gemeinsam auf das Abenteuer Gemeinschaftsschule einlassen, dazu konnten sie sich ganz offensichtlich nicht durchringen. „Im Moment kommt das nicht infrage“, erklärte Diemut Rebmann. Doch sie wie auch Horst Zecha wiesen auf „das gute Miteinander“ hin, das beide Schulen pflegen. So essen Realschüler in der Mensa der (jetzigen)



Weil sich die Werkrealschule auch auf dem Goldberg als Auslaufmodell erweist, haben sich Gesamtlehrer- und Schulkonferenz dazu durchgerungen, den Antrag auf Umwandlung in eine Gemeinschaftsschule zu stellen. Stimmt das Kultusministerium zu, kann es im Schuljahr 2015/16 losgehen.

KRZ-Fotos: Thomas Bischof/Annette Wandel/Simone Ruchay-Chiodi



Wenn's in ihrer Schule was zu tun gibt, legen die Schüler gern Hand an



Die Goldberg-Schule ist „Leuchtturmschule für die Gartenarbeit“. Selbst eine eigene Obstanlage schufen Schüler der Garten-AG vor einigen Jahren
KRZ-Foto: Annette Wandel

Grund- und Werkrealschule. Künftige Gemeinschaftsschüler dürfen beim naturwissenschaftlichen Arbeiten die Fachräume der Realschule mitbenutzen. Es gibt gemeinsame Angebote an die Schüler beider Schulen. „Wir sind offen für jegliche Form der Weiterentwicklung“, versprach die Rektorin der Goldberg-Schule. Tatjana Rosenau, stellvertretende Leiterin der Realschule, berichtete, dass das Lehrerkollegium dort die Entwicklung zur Gemeinschaftsschule abgelehnt habe. Sie betrachtet die Gemeinschaftsschule gleichwohl als „Bereicherung für den Goldberg“ und wies die Befürchtung einiger Stadträte zurück, beide Schulen würden künftig um jeden Schüler rangeln: „Es wird keinen Kampf am Goldberg geben.“

Dass der Kulturausschuss am Ende mit 10:3 Stimmen dem Antrag zustimmte, lag auch daran, dass auf die Stadt keine Kosten für die Einrichtung der neuen Schulform zu-

kommen. Die Investitionen hat sie bereits getätigt, als die Goldberg-Schule 2009 als Ganztagschule „mit besonderen pädagogischen und sozialen Aufgabenstellung“ ausgewiesen wurde. Mensa, Arbeitsräume und eine anregende Lernumgebung sind vorhanden. „Die räumlichen Voraussetzungen sind ideal“, hakte Horst Zecha diesen Punkt ab.

„Räumliche Voraussetzungen ideal“

Vom pädagogischen Konzept der Goldberg-Schule sind die Stadträte ohnehin angetan. Erfahrungen mit individualisierten und kooperativen Lernformen wie auch mit der Förderung von Schülern, die sich mit dem Stoff schwertun, und Kindern, die mehr leisten wollen als ihre Klassenkameraden, sind vorhanden, erklärte Konrektor Weber. Herausragende Bausteine des Konzepts sind die Theaterpädagogik, die Prüfungsprojekte,

in denen Schülergruppen Schulraum und -leben mitgestalten, das Eine-Welt-Projekt „Ceprosi – Schule mit zwei Wissen“, für das eine Schülerfirma Geld sammelt, und die Arbeit der Garten-AGs, mit der die Schule mehrere Preise gewann und für die sie 2009 zur „Leuchtturmschule für Schulgartenarbeit“ gekürt wurde.

SPD und Grüne standen im Ausschuss geschlossen hinter dem Antrag der Goldberg-Schule. Auch die meisten Christdemokraten und Freien Wähler versagten ihm ihre Zustimmung nicht. Andreas Knapp (FDP), Kurt-Heinz Kubbier (CDU) und Sabine Beyer (FWS) hegten dagegen Zweifel an der Einschätzung des Schulamts, dass die Zukunft von drei Gemeinschaftsschulen gesichert sei. „Unsere nächste Aufgabe auf diesem Feld wird es sein zu entscheiden, welche Gemeinschaftsschule wir schließen“, unkte Knapp.